

**Zeitschrift:** Kinema  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lichtspieltheater-Verband  
**Band:** 3 (1913)  
**Heft:** 40

**Rubrik:** Allgemeine Rundschau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

schnellsten Bewegungen an, wie sie z. B. beim Schießen vorkommen. Glatzel veröffentlicht z. B. Schuhaufnahmen mit Funkenfrequenzen von 56,600, 72,000 und 92,000. „Am rechten Rande der Bilder“, so sagt er, welche naturgemäß bei der hohen Bildfrequenz und der durch die Festigkeit des Films immerhin beschränkten Umfangsgeschwindigkeit sehr schmal ausfallen, sieht man gerade noch die Mündung der Pistole mit dem Korn. Aus ihr tritt das Geschöß samt den Pulvergasen aus, wobei man die bereits früher von Granz gemachte Beobachtung wiederum bestätigt findet, daß bei Stahlmantelgeschossen der Abschluß des gezogenen Laufes keineswegs ein vollkommener ist, sondern daß infolge des hohen Gasdruckes im Innern ein Teil der Pulvergase sich zwischen Wandung und Geschöß hindurchpreßt und auf diese Weise den Lauf früher verläßt als das Geschöß. Erst einige Zeit später folgt das Geschöß und auf dieses die Hauptmasse der Pulvergase.“



## Das Kino im hohen Norden.



Auf Island, Dänemarks ferner Saganinsel, die von Jahr zu Jahr größere Scharen von Touristen auf der Sommerreise an sich lockt, scheinen die Lichtspiele gut zu gedeihen. So berichtet eine nach Kopenhagen zurückgekehrte dänische Theatertruppe, daß sie auf ihrer Tournee in Reykjavik auf unerwartet scharfe Konkurrenz seitens der Kinos stieß.

Arktische Forscher werden fortan den Kinematograph in ihren Dienst nehmen als ein sehr wesentliches Hilfsmittel zum Festhalten der gewonnenen Resultate, und solche Aufnahmen sind schon gemacht worden. Die auf ihrer Suche nach dem verunglückten deutschen Fahrtleiter Schröder-Stranz leider erfolglos gebliebenen Hilfs-Expeditionen nach Spitzbergen unter Lerner und Saxrud haben dort auf Schlittenreisen von 600 Km. Länge und an Bord des „Herzog Ernst“ etwa 2000 Meter lebende Bilder aufgenommen, wie im August nach Kristiania berichtet wurde. Die für 1914 geplante neue norwegische „Fram“-Expedition unter Roald Amundsen, dies Mal nach dem Nordpol, wird für kinematographische Zwecke auf's beste ausgerüstet sein. Ihr Schiffskapitän, Lieutenant Nilsen, der jetzt über Hamburg nach Panama gereist ist, will sich in San Francisco als Photograph und Kino-Fachmann ausbilden, falls ihm dazu Zeit bleibt, und der bekannte schwedische Aviatiker Freiherr Cederström, der an der Expedition voraussichtlich teilnehmen wird, soll sich dann im Auftrag einer nordischen Fabrik zugleich als Filmphotograph betätigen. Endlich ist Leon Amundsen, der Bruder des Südpolenentdeckers, soeben nach Paris gereist, um mit der Firma Pathé Frères, welche der neuen Expedition Kino-Apparate und Films ausleihen will, Vertrag abzuschließen.



## Ulfiges vom Kino.



Eine drollige Episode passierte neulich in einer Berliner Volksschule. Infolge eines Erlasses werden den Schülern in den Gemeindeschulen die Berichterstattungen in den Werkstätten der Handwerker kinematographisch vorgeführt, damit die Kinder den Betrieb der verschiedenen Berufe rechtzeitig kennen lernen und danach ihren künftigen Beruf wählen oder durch ihre Eltern wählen lassen können. In einer Berliner Schule wurde nun neulich wieder eine solche Vorführung veranstaltet; der Rektor gab sich die größte Mühe, seinen Zöglingen durch geeignete Vorträge die nötigen Erklärungen zu geben. Auch nach Schluß derselben kargte er nicht mit belehrenden Ermahnungen und stellte auch verschiedene Fragen an die Knaben, wie ihnen die Bilder gefallen hätten und welches Handwerk wohl einzelne besonders bevorzugten. „Nun, Schmidt,“ fragte er einen 13jährigen Schlingel, „hast Du es Dir schon überlegt, was Du werden willst?“ „Kino-Operateur, Herr Rektor!“ tönte es prompt aus dem Munde des hellen Berliner Jungen. Der alte Pädagoge soll ob dieser unerwarteten Antwort kein besonders geistreiches Gesicht gemacht haben. — Über eine weitere drollige Kino-Episode wird uns geschrieben: In einem Kinematographen-Theater der Stadt Höchst, dessen Zuschauerraum von einem Publikum aus Stadt und Land sonntäglich vollgefüllt war, wurde eines der üblichen „Dramen“ vorgeführt. Die Handlung war unter atemloser Spannung des Publikums bis zu der Stelle gekommen, wo die „Heldin“, die beabsichtigt, ihrem eifersüchtigen Gatten Hörner aufzusagen, einen Brief bekommt, in dem sie zu einem Stelldichein gebeten wird. Sie legt den Brief natürlich achtlos auf den Tisch und geht, um sich für den Ausgang anzukleiden. Da, in dem Augenblick, als sie die Leinwand verläßt, ruft aus der Tiefe des dunklen Zuschauerraumes eine auf's höchste erregte Frauenstimme: „Sie, der Brief! . . . der Brief!“ Die gute Seele hatte die ganz richtige Ahnung, daß der eifersüchtige Gatte das Corpus delicti finden würde und daß dann die Katastrophe hereinbrechen müßte. Natürlich erregte der Zwischenruf die größte Heiterkeit und alles freute sich schon auf den Augenblick, wo das Drama zu Ende wäre. Denn man wollte gern die naive Warnerin in dem wiedererhellten Raum sehen. Diese aber — „Raum war ihr das Wort entfahnen, möcht' sie's im Busen gern bewahren!“ — hatte sich bereits im Schutz der Dunkelheit aus dem Theater entfernt.



## Allgemeine Rundschau.



— Ein neuer Kinematograph. Sicherem Vernehmen nach hat eine sehr kapitalkräftige Gesellschaft ein Terrain im Zentrum von Biel (Baustraße) erworben, auf dem sie ein erstklassiges Kinematographentheater mit 800 Sitzplätzen errichten will. Die Baukosten dieses mit allem Komfort auszustattenden Kinos belaufen sich auf 150,000 Franken.

**Deutschland.**

— Das Kino bürgert sich nun auch an Bord der Kriegsschiffe ein. Der Turbinenlinienschiffskreuzer Moltke hat einen kinematographischen Apparat erhalten, der zur Unterhaltung der reichlich 1000 Köpfe zählenden Besatzung in dienstfreien Stunden bestimmt ist.

**Film-Beschreibungen.**

— „... denn alle Schuld rächt sich auf Erden“. Das Stück entrollt vor unseren Augen eine Schicksalstragödie von außerordentlicher Herbheit. Die „Schuld der Väter“, ein von den bedeutendsten Dichtern aller Zeiten behandelter Vorwurf, ist auch von dem Verfasser dieses Filmdramas an einem sehr bemerkenswerten Fall veranschaulicht worden. Grete Rothe, die Tochter eines einfachen Musikers, macht auf der Straße die Bekanntschaft des Barons Rütersheim, der sich ihr unter dem Namen Dr. Walter Hammerstein vorstellt, und wird von ihm so betört, daß sie sich von ihm entführen läßt. Nach einem kurzen Liebesrausch wird er ihrer überdrüssig und läßt sie allein im Hotel zurück mit dem mageren Trost, daß er nicht anders handeln könne, da er gebunden sei. Als Entschädigung für das Opfer, das sie ihm gebracht, fügt er seinem Absagebrief 10,000 Mark bei. Grete, niedergeschmettert durch die ihr angetane Schmach, verbrennt die Tausendmarkscheine und reißt den Brief in kleine Tezzen. Um eine bittere Erfahrung reicher, versucht sie, nach Berlin zurückgekehrt, den Kampf mit dem Leben von neuem aufzunehmen. Sie bemüht sich um eine Stelle in einem kaufmännischen Bureau, wird aber achselzuckend vom Chef abgewiesen, da sie nicht die Bedingungen erfüllt, die man an eine Kontoristin stellt. In einem anderen Hause, in dem sie um Stellung nachfragt, wird sie selbst von der Lehrfrau verachtet. Als ihre Not auf das höchste gestiegen ist, erinnert sie sich ihres Vaters; sie eilt zu ihm, um ihn um Verzeihung zu bitten, wird aber von ihm abgewiesen. In ihrer Seelenangst will sie sich ins Wasser stürzen, wird jedoch davon im letzten Augenblick zurückgehalten. Eine Dame, die mit ihrem jungen Sohn in eleganter Equipage

gerade vorüberfährt, wird auf den Vorgang aufmerksam, läßt sich von einem Schutzmann Auskunft über das junge Mädchen erteilen und beschließt, sie als Gesellschafterin in ihrem Hause zu engagieren. Bald darauf sehen wir Grete in ihrer Stellung zur Zufriedenheit ihrer Herrschaft schalten. Noch ahnt sie nicht, daß sie in das Haus ihres Verführers geraten ist! Da meldet plötzlich ein Telegramm, daß der Herr des Hauses von der Reise zurückkehren würde. Grete betätigt sich mit großem Eifer an den Vorbereitungen des festlichen Empfanges und bemerkt bei dieser Gelegenheit zum ersten Mal, daß der junge Baron, fast noch ein Kind, sich für sie interessiere. Dann betritt der Baron das Haus; sie erkennen sich sofort, Grete eilt in höchster Aufregung in ihr Zimmer, gefolgt von ihrem Geliebten, der nicht den Mut gehabt hatte, sich ihr unter seinem wahren Namen vorzustellen. Es kommt zu einer heftigen Szene zwischen beiden; der Baron versucht die alten Beziehungen zu erneuern, sie weist ihn aber mit aller Entschiedenheit zurück. Wieder ist etwas in ihr zerbrochen, aber dennoch hält sie wacker auf ihrem Posten aus. Eine neue Wendung nimmt ihr Geschick am 18. Geburtstag des jungen Barons. Auf einer sehr ausgelassenen Gesellschaft zu Ehren des jungen Herrn nähert ihr sich wieder der Baron Rütersheim und verfolgt sie von neuem mit Liebesanträgen. Sie kämpft mit sich, möchte sich ihm entziehen, aber alte Leidenschaft erwacht in ihr und sie sinkt in seine Arme. Das neue Liebesidyll wird durch einen anonymen Brief an die Baronin jäh unterbrochen. Es kommt zu einer erregten Szene zwischen der Baronin und der Geliebten einerseits und der Baronin und dem Baron anderseits. Die Baronin triumphiert, Grete muß, nachdem sie ihren Geliebten noch einmal um Mitleid angefleht hat, das Haus verlassen. Nur einen Augenblick ist sie gebrochen, dann erwacht ein anderer Mensch in ihr; ihr ganzes Sinnen ist nur auf Rache gerichtet. Im „Lindenfabrett“, wo sie als Sängerin auftritt, trifft sie mit dem jungen Baron Paul Rütersheim zusammen; sie versteht es, ihn zu hören, wie einst sein Vater sie betört hat. In seiner Verliebtheit ist Paul zu jeder Tollheit zu haben. Er richtet ihr eine elegante Wohnung ein und schafft ihr ein Auto an, aber sie ist unersättlich. Sie will auch eine Villa am Wannsee haben! Wenn er selbst nicht das dazu erforderliche Geld besitzt, mag er es sich auf irgend eine Weise verschaffen! Paul

**Ganz & Co., Spezialgeschäft für Projektion, Bahnhofstrasse 40 Zürich****Transformatoren für ständige Theater****Bogenlampen u. Bogenlampenkohlen****Kondensorlinsen****Anfertigung v. Reklame-Diapositiven****Ernemann Theaterkinematographen**

stets auf Lager

**Reise-Transformatoren**

Kompakteste Bauart, leicht transportabel. Ruhiges, geräuschloses Licht. Höchster Nutzeffekt, daher auch an schwache Leitungen anschliessbar.

**Preis für 5 Primärspannungen, mit eingebautem Widerstand**

für 40 Amp. Fr. 218.— für 25—40 Amp. Fr. 258.—

„ 60 „ „ 306.— „ 40—60 „ „ 360.—

„ 80 „ „ 336.— „ 50—80 „ „ 417.—

